

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917**

88 (21.2.1917) Abendblatt



# Badische Landeszeitung

**Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche**

**Einlage:** Wöchentlich zweifach. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 3.—, in das Haus gebracht Mk. 3.30, die die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 3.— gegen Vorausbezahlung.

**Zugangsgebühr:** Die einseitige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.

**Anzeigen-Entnahme:** in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Postfach 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



**Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt**

**Verantwortlich:** Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtsfall, Sport, Handel und letzte Drachberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schumann; sämtlich in Karlsruhe.

**Sprechzeit der Schriftleitung:** vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

**Rotationsdruck und Verlag:** der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Girschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 88

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Mittwoch, 21. Februar 1917

76. Jahrgang.

Abendblatt.

## Der Weltkrieg.

### Der deutsche Tagesbericht.

W.W. Großes Hauptquartier, 21. Febr. (Amtlich.)

#### Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Frühes Wetter und Regen hielten die Kampfaktivität in westlichen Grenzen.

Südlich von Ypern und beiderseits des Kanals von La Bassée schlugen Erkundungsvorstöße der Engländer bei Etrun, zwischen Maas und Mosel Teilangriffe der Franzosen fehl.

Bei Wegnahme des Stützpunktes südlich von Transloy am 10. Februar sind zwei Offiziere und 36 Engländer gefangen, 5 Maschinengewehre erbeutet worden.

#### Vom östlichen Kriegsschauplatz.

In einzelnen Frontabschnitten vornehmlich in den Waldkarpathen und beiderseits des Dniestres Artilleriefeuer und Vorfeldartillerie.

#### Mazedonischen Front

Lebhafte Feuer zwischen Wardar und Doiransee folgten abends Vorstöße englischer Abteilungen, die abgewiesen wurden.

#### Die Tagesberichte der Bulgaren.

W.W. Sofia, 21. Febr. Amtlicher Heeresbericht von gestern.

Mazedonische Front: Zwischen Wardar- und Doiransee ziemlich lebhaftes Artilleriefeuer. Gegen 8 Uhr abends wurde sich das feindliche Artilleriefeuer südlich Stojakow zum Promelkener, das ungefähr eine Stunde anhielt. In der übrigen Front schwaches Artilleriefeuer. Im Wardar-Tal lebhaftes Mörserfeuer.

Rumänische Front: Deshalb von Tulcea schwaches Feuer der Artillerie, der Infanterie und der Maschinengewehre beiderseits des St. Georg-Armes.

#### Der türkische Tagesbericht.

W.W. Konstantinopel, 21. Febr. Amtlicher Heeresbericht von gestern.

Agri-Front: Am 18. Februar Infanterie- und Maschinengewehrfeuer bei Felahie. Am folgenden Tage nahm der Feind unsere Stellungen bei Felahie unter heftiges Artilleriefeuer.

Sinai-Front: Am 5. Februar wurde ein feindliches Flugzeug zum Landen hinter unsere Stellungen gezwungen. Das feindliche Flugzeug verbrannte. Der Führer des Flugzeuges wurde gefangen genommen.

Kein Ereignis von Bedeutung an den anderen Fronten.

### Markgraf Endwig Wilhelm von Baden als Bewerber um die polnische Königskrone 1697.

Seitdem die beiden Oberhäupter der verbündeten Kaiserreiche Mitteleuropas ihren Entschluß kundgetan haben, das der russischen Herrschaft entrissene Polen wieder zu einem eigenen Königreich zu erheben, sind schon häufig Meinungen geäußert und Vermutungen aufgestellt worden, wer wohl der zukünftige Träger der neuen polnischen Königskrone sein werde. Sich weiterhin mit dieser Frage zu beschäftigen, ist eigentlich Sache der Männer der Staatskunst; die Geschichtsschreibung hat nur die Aufgabe, bereinigt die vollzogene Tatsache in ihren Ursachen, beziehungsweise Gründen und Folgen aufzuzeichnen. Für uns Wadner aber gibt die zukünftige Neubestimmung des polnischen Königsthrones den Anlaß, daran zu erinnern, daß vor wenig mehr als 200 Jahren auch einmal ein badischer Markgraf aus der katholischen Linie als Bewerber für die Polenkrone genannt wurde und auch zur Uebernahme der neuen Würde sich bereit erklärte. Es war kein geringerer, als der seinerzeit in der ganzen Welt berühmte und gefeierte Befieger der Türken, Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden-Kastatt.

Als am 17. Juni 1696 der Polenkönig Sobieski gestorben war, regte sich in dem Reich das Getriebe der verschiedenen Parteien mit all ihren Mäkten und Bestrebungen mehr denn je zuvor. Der König hatte vor seinem Tode noch seinen ältesten Sohn Jakob als Nachfolger empfohlen, während die Königin sich für ihren zweiten Sohn verwendete; allein beide hatten wenig Aussicht. Vor allem war es damals dem französischen König Ludwig XIV. darum zu tun, einem Sohne Frankreichs, dem Prinzen Franz Ludwig von Condé, auf den Thron Polens zu verhelfen. Der Sonnenkönig ließ dem Bewerber nicht weniger als zwei Millionen Livres ausgeben, die als Bestechungsgelder durch den französischen Gesandten an den polnischen Adel verteilt wurden und noch weitere größere Beträge wurden den Großen des Landes versprochen. Aber trotz dieser ungeheuren Summen kam der Franzose bald in das Hintertreffen; der ehrgeizige Kurfürst Friedrich August von Sachsen hatte ihm bald den Rang abgelaufen, denn er suchte noch besser und versprach noch mehr. Außerdem

### Neue Gesekentwürfe

#### 15 Milliarden-Kriegsanleihe — 20 Proz. Zuschlag zur außerordentlichen Kriegsabgabe.

W.W. Berlin, 21. Febr. (Nicht amtlich.) Außer dem Etat für das Rechnungsjahr 1917 gingen dem Reichstage noch folgende Gesekentwürfe zu:

1. Ein Nachtragsetat zum Reichshaushalts-Etat für 1916, nach dem zur Bekämpfung einmaliger außerordentlicher Ausgaben 15 Milliarden Mark auf dem Wege des Kredits flüssig gemacht werden sollen.

2. Ein Gesekentwurf, nach dem auf Grund des Kriegsteuergesetzes zugunsten des Reiches ein 20prozentiger Zuschlag zur außerordentlichen Kriegsabgabe erhoben werden soll.

3. Ein hiermit in Verbindung stehendes Sicherungsgesetz, nach dem einzelnen Personen vor der Verlegung ihres Aufenthaltes nach dem Auslande der Steuerbehörde Sicherheit für eine künftige Kriegsteuer zu leisten haben.

4. Ein Gesekentwurf über eine weitere Kriegsabgabe der Reichsbank von 100 Millionen Mark und

5. Ein Gesekentwurf über den Haushaltsetat für die Schutzgebiete, nach dem für diese die Bestimmung des Etats 1914 auch für 1917 maßgebend bleiben.

#### Finland unter Rußlands Rute.

Hamburg, 20. Febr. Aus Stockholm wird dem „Hamburger Fremdenblatt“ gemeldet: Nach Meldungen russischer Blätter aus Petersburg erweist die begonnene Untersuchung gegen die angeblich wegen hochverräterischer Tätigkeit über ganz Finnland verbreitete Geheimorganisation in Schweden Aufsehen und wird als ein Schritt bezeichnet, um Unruhen herbeizuführen, und der zu einem weiteren russischen Eingreifen in die finnische Staatsverwaltung den Vorwand geben soll. Aus Finnland ankommende Reisende schildern die Lage des Landes als außerordentlich ernst. Die Getreidevorräte reichen nur noch wenige Wochen. In den Städten herrscht ein empfindlicher Mangel an Fleisch und Butter wegen der fehlenden Wagen auf den finnischen Eisenbahnen, der die regelmäßige Verbringung des Landes mit Lebensmitteln immer mehr erschwert. Teilweise leiden die Dörfer bereits Hungernot.

### Friedenswünsche im englischen Unterhaus.

W.W. London, 21. Febr. (Reuter.) Bonar Law antwortete im Unterhause auf die Reden einiger pazifistischer Abgeordneter, die zu Friedensverhandlungen dringen und sagte: Der beste Beweis für unseren Wunsch nach Freiheit und Unabhängigkeit war, daß das Haus im Schweigen zuhörte. Zur Friedensfrage erklärte er: Wir können uns die Frage vorlegen, ob es ein anderes Mittel gebe, durch das wir die Freiheit retten könnten, außer, daß wir für sie kämpfen. Bonar Law sagte, er habe im gegenwärtigen Augenblick keine Möglichkeit gesehen, den Frieden zu sichern, außer dadurch, daß man für ihn kämpfe. Er könne nicht die Beweggründe der Redner einsehen, die man jetzt gehört habe. Er sagte: Die Pazifisten hätten etwas an unseren Friedensbedingungen auszusagen, aber wie sieht es mit den Friedensbedingungen unserer Feinde? Wir haben unsere Friedensbedingungen, die wir nicht für zu weitgehend halten, festgesetzt. Deutschland wurde vom Präsidenten Wilson aufgefordert oder zum mindesten eingeladen, die feintigen endgültig mitzutellen, aber es hat es nicht getan. Die Bedingungen Deutschlands gründet sich klar auf den deutschen Sinn, der die Befundung der deutschen Militärmaschine bedeutet. Was die Welt jederzeit an den Gräueln aussehen würde, unter denen sie jetzt leidet. Gibt es irgend ein menschliches Wesen, das jetzt zweifeln könnte, daß die Deutschen nach dem grausamen Satz handeln, den Krieg nicht bloß durch die Bekämpfung der feindlichen Streitmacht zu gewinnen, sondern durch die Terrorisierung der Zivilbevölkerung und der neutralen Länder. In ihrer Rechtfertigung des Unterseebootkrieges sagen die Deutschen, es sei Pflicht gegenüber der Menschheit, das schnellste Mittel, selbst, wenn es ein grausames wäre, zu gebrauchen, um den Krieg zu beendigen. Deutschlands Menschlichkeit und Grausamkeit sind ein und dasselbe. Wir kämpfen nicht für Gebietszuwachs (1) oder gar um einen ruhmreichen Sieg sicher zu stellen, der das Ansehen unserer Waffen spiegeln würde, sondern wir kämpfen dafür, der Rasse, die diese Verbrechen begangen hat, beizubringen, daß diese sich nicht begährt machen. Bonar Law erklärte, er könne nicht die Friedensagitation im gegenwärtigen Augenblick verstehen, in dem die größte neutrale Nation selbst erkannte habe, daß ein Unterschied zwischen Recht und Unrecht bestehe und selbst einsehe, daß die Dinge bis zu einem Grade gediehen seien, die sie jedem Neutralen als unerträglich erscheinen lassen.

Eron gelangen sollten, daß nebst einer beständigen guten Verständigung mit uns, ihrer bewohnenden hohen Vernunft und Kriegs-Experten nach, nicht noch viele profitable Pragressen erfolgen würden; als gefinnen wir an Euer Andacht hierdurch anständig, im Fall die von uns vorgeschlagene Subiecta keine Hoffnung haben, und hingegen größere Apparate vor den Marggrafen sein sollte; als dasjenige, so wir Euer Andacht vor jene zu negotiiren anständig aufgetragen, auf selbe Art und Weise in Favor mehrgedachten Marggraffen Ludwigs Wilhelms von Baden Liebden von unsert wegen zu emploiren, und möglichen Fleißes darin zu reüssiren suchen, zumahlen uns und dem ganzen Publico gar viel daran gelegen, wenn die andere, so wir vorkiren, nicht spontiren sollten, diese Marggraff und sein anderer zur Eron Bohlen gelangen möge. Verbleiben Euer Andacht mit Kaiserl. Gnaden und allem guten wohl beggethan. Geben in unserm Schloß Varenburg, den 27. May 1697.

Trotzdem auch der König von Dänemark der Bewerbung des badischen Markgrafen seine Unterstützung angedeihen ließ, setzte sich doch das Geld des Kurfürsten von Sachsen wirkungsvoller als die Persönlichkeit des Markgrafen von Baden und sein Feldherrnrühm. Geld regierte auch zu jener Zeit schon die Welt, besonders soweit der damalige Adel des Polenreichs in Frage kam. Das einzige Hindernis, das dem sächsischen Bewerber noch im Wege stand, war sein lutherisches Glaubensbekenntnis. Wie man einen Mantel auszieht, legte er um der polnischen Königskrone willen auch dieses ab: Im Juni 1697, schon einige Wochen nach Ausstellung des kaiserlichen Empfehlungsbrieves für den badischen Markgrafen, trat Friedrich August von Sachsen in der Schloßkirche des Kaisers zu Baden, bei Wien, zur katholischen Kirche über. Kaum war die vom päpstlichen Nuntius beglaubigte Hebetrittsurkunde in Warschau eingetroffen, so erlosch auch schon am 27. Juni 1697 seine Wahl zum König. Die Krone, die dann dem Wettiner am 15. September des gleichen Jahres zu Warschau aufs Haupt gesetzt wurde, brachte, wie die Geschichte lehrt, ihrem Träger und Stammland wenig Glück. Dem badischen Markgrafen aber blieb durch Verlegung jener glanzvollen Krone manch bitterer Enttäuschung erspart.

Professor Dr. Carl Hofmann.



# Die deutsche Seesperrung.

Trotz aller offiziellen Beschwichtigungs- und Beruhigungsversuche der englischen und französischen Presse über die Wirkung der deutschen Seesperrung ist die Befürchtung sowohl in England wie in Frankreich in steigendem Maße begriffen. So meldet der Londoner Korrespondent des „Corriere della Sera“, die Abnahme der Tonnage übersteige die pessimistischsten Berechnungen. Die neutrale Tonnage falle ganz aus, und die alliierten Handelsdampfer, die englische Häfen anliefen, betrüge kaum einige Tausend. Londoner „Morning Post“ und „Daily Telegraph“ geben zu, daß die Wirtschaftslage Englands im Falle steigender Seesperrung wecheln würde, über die alle Reden Lloyd Georges nicht hinwegtäuschen könnten. Laut „Basler Anz.“ wächst in der Londoner Presse die Gegnerschaft Lloyd Georges. „Daily Telegraph“ schreibt, am traurigsten für England sei, daß nicht einmal genügend Kohlen da wären. Die „Westminster Gazette“ betont, die englische Regierung habe die Pflicht, dafür zu sorgen, daß die augenblickliche ernste Lage nicht in eine Panik ausarte, denn die täglichen Verluste von Schiffen lassen einem die Gänsehaut über den Rücken laufen. Das Blatt beschwört die Bevölkerung, den amtlichen Versicherungen zu glauben, da die Meldungen des Feindes nur bestimmt seien, dessen eigene Bevölkerung zu beruhigen.

Zu der französischen Mitteilung, daß zwischen dem 4. und 10. Februar in den französischen Häfen täglich 92 Schiffe eingelaufen seien, schreibt der Pariser Korrespondent des „Bund“, man müsse um die Sachlage richtig beurteilen zu können, außer den Schiffszahlen auch die interessanteren Tonnagezahlen kennen. Darüber schweige sich die Statistik jedoch aus. Gegenüber dem Optimismus, den einige französische Zeitungen französisch zur Schau tragen, bemerkt der Pariser Korrespondent, vorsichtige Beurteiler verfielen nicht in den Fehler, jetzt schon zu verkünden, Deutschland habe einen Schlag ins Wasser getan. Die französischen Seeleute, die der Korrespondent um ihre Ansicht fragte, sähen den Raubbootkrieg als eine ernste Sache an, die nur durch vollständige Flottenmacht gemacht könne, wenn man ihr ernst und mit allen Mitteln begegne.

## Die Bekämpfung der U-Boote.

Berlin, 20. Febr. Nach einer hier eingetroffenen, der „Kriegszeitung“ übermittelten Londoner Meldung, setzt das englische Kriegsmarineamt alle Hebel in Bewegung, um wirksame Abwehrmittel gegen U-Boote ausfindig zu machen. Von englischen Fachleuten werden geradezu glänzende Angebote für eine gelungene Erfindung gemacht. Man appelliert an die Wirtschaffsmächte Amerikas, Japans und selbst an holländische Fachleute, um eines Verteidigungsmittels gegen den unsichtbaren Feind habhaft zu werden. Die englischen Torpedojäger fechten zu ihrer Basis mit der stereotypen Meldung zurück: es ist nichts zu sehen. Vorläufig tröstet man die fernabliegende öffentliche Meinung mit lauter Versprechungen.

## Amerika und Oesterreich-Ungarn.

Berlin, 20. Febr. (Frankf. Stg.) Die Denkschrift, die Präsident Wilson der Wiener Regierung hat überreichen lassen, läßt keinen Zweifel, daß den Abbruch der diplomatischen Beziehungen der Vereinigten Staaten mit Oesterreich-Ungarn folgen wird. Herr Wilson will klar ausgesprochen haben, ob die österreichisch-ungarische Regierung ihre früheren Zusagen über die Führung des Raubbootkrieges zurückgezogen hat. Eigentlich sollte man meinen, daß die von der österreichisch-ungarischen Regierung vor der Eröffnung des Raubbootkrieges abgegebene Erklärung, wonach sie vom 1. Febr. ab jeden Seeverkehr in den Sperrgebieten mit allen Mitteln verhindern wird, einer Widerlegung nicht fähig wäre. Aber im Verkehr mit den Mittelmächten nimmt es Herr Wilson stets besonders genau. Man hat zwar noch nicht gehört, daß er den Ententemächten Ermahnungen oder gar Auforderungen hat zukommen lassen, wenn sie ihrerseits österreichisch-ungarische oder deutsche Schiffe ohne jede Warnung torpedieren; aber wenn Deutschland und Oesterreich-Ungarn dergleichen tun, so erhebt sich Herr Wilson im Namen der Menschheit und Menschlichkeit. Die österreichisch-ungarische Regierung wird die Denkschrift des Präsidenten beantworten. Wie diese Antwort ausfallen wird, weiß man, und Herr Wilson wird die Konsequenzen daraus ziehen und den diplomatischen Verkehr abbrechen.

## Die Lebensmittelnot in Frankreich.

Vorschläge zur Bekämpfung des Getreidemangels in Frankreich. Im „Petit Journal“ vom 12. 2. schreibt der Senator des Puy-de-Dôme, S. Comot:

Die Okkupation unserer getreidereichsten Landstriche durch den Feind und mehrere ausgebrochene Missernten haben es verschuldet, daß unsere Getreideproduktion von dem normalen Ergebnis von 90 Millionen Doppelzentner auf 58 Millionen im Jahre 1916 gesunken ist und 1917 auf 50 Millionen weiter sinken wird. Uns fehlen also zur normalen Ernährung 40 Millionen Doppelzentner, die wir aus Amerika aus mehreren Gründen nicht beziehen können: einmal wegen der mittelmächtigen amerikanischen Ernte, sodann wegen des U-Bootkrieges, und endlich um ein weiteres Abfließen unseres Geldes nach Amerika zu verhindern, das verhängnisvoll für uns werden kann.

Unsere neuen Bestrebungen zur Sicherung des Getreidebedarfes zielen darauf hin, aus der Arme die zur möglichst intensiven Ausnutzung des eigenen Bodens notwendigen Kräfte abzukommandieren. Verbrauchsbeschränkungen anzuordnen und bei der Brotbereitung Produkte wie Weiz, Gerste usw. mitzuverwenden. Man darf darüber aber nicht außer acht lassen, daß die Hauptarbeit doch nach wie vor von unserer ländlichen Bevölkerung selber geleistet werden muß, die durch generationenlange ununterbrochene Tradition gelernt hat, aus jedem Boden das Maximum seines Ertrages herauszuholen. Man darf deshalb die Bauern nicht durch willkürliche Eingriffe und ungerechte Höchstpreise vom Getreidebau abschrecken. Ihre Klagen über den offiziellen Preis des Getreides, den die Regierung zu niedrig angesetzt hat, sind berechtigt: um einen angemessenen Gewinn zu ermöglichen, müßte der Getreidepreis auf 40 Franken festgesetzt werden, auch wäre es günstig, die von der Sommerbeschlossene Prämie von 3 Franken wesentlich zu erhöhen. Das mag für das Land ein gewisses Opfer bedeuten, stellt sich aber immer noch vorteilhafter als die Einkäufe im Ausland.

## Die Stadt Marseille beschwert sich bei Gerriot.

„Le Petit Marseillais“ vom 8. 2. schreibt: Der für den Weiterbetrieb des Gaswerks von Marseille unumgängliche nötige Kohlenvorrat muß bis zum 20. spätestens 25. Februar sichergestellt sein. Wird man nach diesem Datum aus der enternenden Periode des Ausschiffungsmittels heraus sein? Nichts berechtigt, es zu glauben, ganz im Gegenteil. So weit wir unterrichtet sind, beschäftigt sich der Transportminister Gerriot mit Marseille und dem Departement Bouches-du-Rhône gar nicht. Deshalb wenden wir uns direkt an ihn. Wir verlangen ehrerbietig, daß er sich um uns, wenn auch nicht ebensoviel wie um die Einwohner von Lyon, so doch mindestens so viel wie um

die Bewohner der anderen großen und kleinen Städte Frankreichs kümmert. Wenn er sich entschlossen hat, das Amt zu übernehmen, so kann er es doch nur getan haben, um seine Sache besser zu machen als sein Vorgänger. Aber seit Gerriot im Amt ist, ist es nicht besser geworden, sondern schlechter in ganz Frankreich, ausgenommen vielleicht in Lyon. Wenn das so weitergehen soll, so könnten wir vielleicht in Uebereinstimmung mit den anderen Städten und Departements Frankreichs verlangen, daß Gerriot wieder Bürgermeister von Lyon würde. Das möge sich der Herr merken.

Wern, 20. Febr. Die wirtschaftliche Sorge bildet den Hauptgehalt der französischen Presse. Das Rationierungssystem für Zucker, teilweise auch für Kohlen und die sonstigen drakonischen Maßnahmen der Regierung geben der meisten Blättern Anlaß zu scharfen Ausfällen. Besonders ist ein Artikel des „Temps“, der ausführlich die Regierung dürfe sich nicht auf die Nachgiebigkeit der Bevölkerung verlassen, die sich jenen Maßnahmen gegenüber nicht nachsichtig zeigen werde, die Frauen, Kindern und Kranken unnötigerweise Marten auferlegen. Es sei allzu leicht mit dem Belagerungszustand und der Zensur zu regieren, aber man müsse ergehen und organisieren. Auch die Blätter „Information“, „Revue“ und „Le Devoir“ fordern die Regierung dringlich auf, besonders für die Getreideversorgung schnelle Maßnahmen zu treffen. Andererseits warnt der größte Teil der Presse davor, die Nahrungsmittelknappheiten Deutschlands zu überdauern. „Le Temps“ weist scharf darauf hin, daß die große Boulevard-Presse bereits vor zwei Jahren den Zusammenbruch Deutschlands infolge Hungersnot laut verkündet habe. „Figaro“, „Intransigeant“ und „Echo de Paris“ schließen sich dieser Ansicht an. „Figaro“ schreibt: Sünden wir uns, den Hunger als Faktor bei der Voraussage des Kriegsendes einzusetzen. Wir müssen handeln als ob Deutschland die gegenwärtige Lage noch auf unendlich lange Zeit ertragen könnte. Wir dürfen nur damit rechnen, den Sieg durch Waffengewalt zu erringen. „Intransigeant“ sagt: Wir dürfen nur auf uns zählen und müssen deshalb alle wirtschaftliche Kraft zusammenfassen, damit wir ohne allzu große Leiden durchhalten können.

## Chinesen-Krawalle in Frankreich.

Köln, 20. Febr. Der Schweizerische Pressegraph meldet lt. „Köln. Stg.“: Die Chinesen-Krawalle, die sich kürzlich in Lyon und Rouen ereigneten, hatten ein gerichtliches Nachspiel. Das Gericht in Lyon verurteilte sieben Chinesen, die einen Straßenbahnwagen überfallen und die Insassen mißhandelt hatten, zu mehrmonatigen Gefängnisstrafen. Das Gericht in Rouen hat neun Chinesen aburteilen, die in der Munitionsfabrik in Dijon einen Streik veranlaßten und einen Gendarmertweidrittelmeister mit Eisenstangen bedroht hatten. Fünf Chinesen wurden zu sechs Monaten, einer zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Drei wurden freigesprochen.

## Aus dem Reich.

### „Nationalliberale Parlamentarier 1867—1917.“

Buc. Die bereits angekündigte Jubiläumsschrift „Nationalliberale Parlamentarier des Reichstags und der Einzellandtage, Beiträge zur Parteigeschichte“, herausgegeben aus Anlaß des 50-jährigen Bestehens der Nationalliberalen Partei Deutschlands, von Generalsekretär Hermann Kalkoff, ist nunmehr erschienen. Das auf ausgestattete Buch ist gewissermaßen ein Fortläufer der sich in Bearbeitung befindlichen ausführlichen Parteigeschichte und bietet eine Chronik der Partei in Form eines Ueberblicks über ihre parlamentarische Vertretung im Reich und in den Bundesstaaten seit 50 Jahren, enthält ein Mitgliedsverzeichnis, die grundlegenden programmatischen Grundgedanken der Partei und Fraktionen, Tabellen über die Dauer der Gesetzgebungsperioden, die Wahltermine, die Besetzung der Bundesstaaten und Landesparlamente, die Fraktionsbewegungen, die Fraktionsvorstände und Verfassungsveränderungen. Als ein historisch-parlamentarisches Handbuch der Nationalliberalen Partei Deutschlands bildet es eine Ergänzung des „Politischen Handbuchs“ und enthält Geleitsworte aus berühmten Rednern über die Partei im Reichstag und in den Einzellandtagen.

Das Jubiläumswerk, wieder eine sehr verdienstliche Arbeit des Herrn Generalsekretärs Kalkoff, erscheint in dem Verlag der Schriftenvertriebsstelle der Nationalliberalen Partei Deutschlands (Hermann Kalkoff, Berlin W. 66, Wilhelmstraße 46/47) zum Preise von 5 M.

Ein „historischer Wahlakt“ der deutschen Parlamente, der ein lebendiges Bild der Parteibewegung im Rahmen der gesamten Wahlstatistik darbietet, soll, ist in Angriff genommen. Mit größtem Interesse sieht man auch den Erscheinen der Geschichte der Nationalliberalen Partei entgegen, doch wird ihre Bearbeitung noch geraume Zeit in Anspruch nehmen.

Ueber die kommende Wahlrechtsvorlage der Reichlichen Regierung glaubt die nationalliberale „Berliner Vorleser-Zeitung“ mitteilen zu können, daß das neue Wahlrecht bereits in seinen Grundzügen fertig ist und zu weitreichenden Änderungen bringen wird, doch zum mindesten die Konservativen sehr unzufrieden mit der Regierung sein werden. Die Regierung hat sich, wie wir hören, nicht darauf beschränkt, „gewisse Mängel“ auszumerken, sondern ist beabsichtigt gewesen, den neuen Zeiten und neuen Bedingungen nach Möglichkeit gerecht zu werden. Ueber Einzelheiten läßt sich heute noch nichts sagen. Allgemeine Angaben müssen bis auf weiteres genügen.

Eine katholisch-theologische Fakultät in Warschau? An der neugegründeten Warschauer Universität wird mit Beginn des Sommersemesters eine katholisch-theologische Fakultät errichtet werden. Man erwartet nur noch entsprechende Bestimmungen aus Rom.

### Nationalbank für Deutschland.

Berlin, 20. Febr. In der heutigen Sitzung des Aufsichtsrats der Nationalbank für Deutschland, Berlin, wurde vom Vorstande die Bilanz und das Gewinn- und Verlust-Konto für das abgelaufene Geschäftsjahr vorgelegt. Das Gewinn- und Verlust-Konto ergibt einschließlich des Vortrages aus dem Vorjahre von 145.211,37 M. einen Bruttoertrag von 1.105.828,96 M. gegen 1.078.704,52 M. im Jahre 1915, und zwar betrug im Jahre 1916 der Gewinn auf Wechsel- und Rufen-Konto 770.188,41 M., der Gewinn auf Provisionen-Konto 3.170.632,19 M., der Gewinn auf Zinsen- und Kupons-Konto 88.101,99 M. Die Verwaltungskosten betragen 3.883.240,85 M. (3.512.400,28 M. 1915), Steuern 265.772,65 M. (564.051,82 M.), Abschreibung auf Immobilien 44.277,77 M. (6927,25 M.), auf Konto-Korrent-Konto 380.181,42 M. (1.100.000 M.). Es verbleibt ein verfügbarer Reingewinn von 6.562.356,27 M. Auf Antrag der Direktion wurde beschlossen, der auf den 22. März 1917 einzuberufenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 4% Prop. vorzuschlagen, 1.000.000 M. dem geschäftlichen Reservefonds zuzuführen, 100.000 M. für Zinsensteuer zurückzustellen und den nach Abzug der statuten- und vertragsmäßigen Contingenzen sowie der Gratifikationen an die Beamten verbleibenden Rest von 217.498,50 M. auf neue Rechnung vorzutragen.

## Die sechste Kriegsleihe.

Man schreibt uns:

Die Vorbereitung für die 6., voraussichtlich im Monat März 1. Z. auszuführende Kriegsleihe hat sich durch Bildung einer Vereinigung von Personen aus den Kreisen der Beamtenämter, des Handels und der Industrie angeknüpft.

Da wäre es sehr erwünscht, wenn sich diese Vorbereitung im dem Sinne geltend machen würde, daß die Dividenden der beteiligten Gesellschaften, welche noch für das Geschäftsjahr 1916 im Rückstande sind, in rascher Folge eine Generalversammlung ansetzen würden, so daß bis spätestens Ende März 1. Z. eine Ausschüttung der 1916er Dividenden noch eintreten könnte und sonach willkommene Zeichnungen auf die 6. Kriegsleihe noch möglich wären.

Bereits sind auch eine Reihe von Aktiengesellschaften im Lande vorangegangen, z. B. Spinnerei und Weberei Ettlingen, welche schon am 28. Februar ihre Mitgliederversammlung hat, die Badische Bank, die Breussische Bodencredit-Aktiengesellschaft u. a. mehr. Aber wichtige Bank- und Hypothekendarlehennehmungen in Baden, z. B. die Rheinische Kreditbank, die Mannheimer Hypothekendarlehenbank, auch die Reichsbank sind noch im Rückstande. Vielleicht fällt diese Anregung auf fruchtbaren Boden.

## Landesverrat.

Es ist ein böser Jertum, zu glauben, daß kein Land unverteidigt ist, wer zum Feinde läuft und ihm für einen Zubehörs-Mittelungen macht über Neuformationen, Truppentransporte, Munitionslieferungen oder andere Dinge, die im Interesse der Kriegsführung unbedingt geheim bleiben müssen. Ohne bösen Willen, ohne Niedertracht der Gesinnung schädigen leicht die Gedankenlosen ihr Vaterland auf ganz dieselbe Weise. Denn der Feind sieht nicht nur jenseits unserer Front, getrennt von uns durch Gräben und Drahtgitter. Der Feind hat nicht nur im neutralen Ausland seine bezahlten Spione, die in Hotels und Cafés, in Vergnügungsparks und in Familien heimlich nach dienlichen Nachrichten. Es gibt — das ist erwiesen — in unserem eigenen Lande noch der feindlichen Agenten genug, die unter harmloser Maske sich den Schwabenden als Käufer zugewandt und alles, was über militärische Dinge gesprochen wird, auf geheimen Wegen den feindlichen Seeresleitungen zugänglich machen. Drum: was schon im Frieden ein weises deutsches Sprichwort ist: „Unter Schwäbinnen ist der Schweizer der Klügste!“, das hat im Kriege seine doppelte Geltung.

Der würdige alte Herr, der in der Stadtbahn neben dir so eifrig seine Zeitung liest, hört vielleicht sehr genau zu, was du deinem Freunde „aus guten Quellen“ zu erzählen weißt. Der junge Mann mit einem unkontrollierbaren bunten Mäntchen im Knopfloch, der beim selben Händler, wie du, morgens seine Zigarren kauft, hat vielleicht ein weit größeres Interesse, wie seine gleichgültige Miene verrät, an allem, was du so nebenher über U-Boote und Truppenverchiebungen verlausen läßt. Der elegante Kabalter im Gehpelz, der sich im Sessel neben dem Divan beim Barbier die Schnurrbartspitzen brennen läßt und so ganz nur auf seine Verschönerung bedacht scheint, macht sich vielleicht siliu Minuten später im Café Kolben über das, was du von dem Wetter an der Front gehört hast und nun törichterweise deinem Barbier erzählst.

Sollens das berühmte Siegel der Verschwiegenheit ist eine Warenfalle. Es gibt nichts Gebrocheneres, als dieses Siegel. Was der Schwärzer „Siegelnd“ erzählt, das trahst „Siegelnd“ der Wichtigtuer weiter. Und durch eine Kette von Schwärzern und Wichtigtuern, die alle das lächerliche Siegel der Verschwiegenheit bei sich haben, erfährt schließlich der Spion das, was er braucht und wissen will. Jeder Deutsche hat eine „Beziehung“; jeder kann irgend etwas von einem Bekannten im Felde oder bei Verwaltungsstellen erfahren, was der Feind gern wissen und ausnützte. Und deshalb hat jeder Deutsche, hoch und niedrig, Mann und Frau, die verdammte Pflicht und Schuldigkeit, den Mund zu halten. Der verschwiegenere Mund — ein glühender Mund“, saaten unsere Großväter. Recht hatten sie: ein verschwiegener Mund kann keinem Lande heute viel Leid und Blut und Geld ersparen. Den Schwäbinnen und Bistatualtern aber muß das Handwerk gelegt werden in einer Zeit, da unsere Feldtruppen handeln und alle hinter der Front in Erfüllung erster vaterländischer Pflicht zu schweigen haben.

## Ein Vermittlungsversuch der Gewerkschaftsverbände.

Der „Avanti“, das Organ der sozialdemokratischen Partei Italiens, berichtet, daß der Präsident der American Federation of Labor Gompers an den Vorsitzenden der Generalversammlung der Gewerkschaften Deutschlands, Legien, ein Telegramm geschickt hat, mit der Aufforderung, auf die deutsche Regierung dahin einzuwirken, daß durch den U-Bootkrieg nicht eine Erweiterung des Weltkonflikts herbeigeführt wird. Die Angabe des „Avanti“ wird vom „Vorwärts“ bestätigt. In der Nacht vom 8. zum 9. Februar 1917 hat Legien das folgende Telegramm erhalten:

Legien, Berlin. Können Sie nicht auf die deutsche Regierung einwirken, daß ein Bruch mit den Vereinigten Staaten vermieden und hierdurch ein allgemeiner Konflikt verhindert wird?

Am 9. Februar ist die folgende Antwort auf das Telegramm an Gompers abgegangen:

Die deutsche Arbeiterklasse hat seit Kriegsbeginn für den Frieden gewirkt und ist gegen jede Kriegserweiterung. Die Ablehnung des deutschen aufdringlichen Angebots sofortiger Friedensverhandlungen, die Fortsetzung des grausamen Ausshungerungsrieges gegen unsere Frauen, Kinder und Greise, des Feindes offen eingestanden, auf Deutschlands Vernichtung gerichtete Kriegsziele, haben die Verschärfung des Krieges herausgefordert. Eine Einmischung meinerseits auf die Regierung ist nur erfolgversprechend, wenn Amerika England zur Einstellung des vaterländischen Widerwilligen Ausshungerungsrieges veranlaßt. Ich appelliere an die amerikanische Arbeiterklasse, sich nicht als Zeuge der Kriegshetze gebrauchen zu lassen und nicht durch Befolgen der Kriegsziele den Krieg zu erweitern. Die internationalen Arbeiterklasse muß unerschütterlich für sofortigen Frieden wirken.

Durch Rückfrage ist festgestellt, daß dieses Telegramm in den Vereinigten Staaten angekommen ist.

## Aus dem Großherzogtum.

Stutzingen, 21. Febr. Am 82. Lebensjahr ist der seit seiner Pensionierung hier weilende Rector der Diözesen-Kirche, Stadtprocurator und Dekan a. D. Gerhard Bölle gestorben.

Stadach, 21. Febr. Am 26. Februar feiert der hier im Ruhestand lebende Herr Reichs-Rathschreiber Dr. H. O. Schürer seinen 70. Geburtstag. Der hochbetagte Herr stammt aus Wolkenreute bei Pfalzenbach. Im Jahre 1863 empfing er die Priesterweihe. Lange Jahre übte er die Seelsorge in Reichenau-Riederzell aus.

Kantanz, 21. Febr. Der Schiffsverkehr auf dem Bodensee zwischen Konstanz und Ueberlingen ist bis auf weiteres eingestellt worden.



# Regierungs-Erklärungen im Hauptausschuß des Reichstags über den U-Boot-Krieg.

W. V. Berlin, 21. Febr.

Der Hauptausschuß des Reichstags ist heute vormittag zusammengetreten. Die Beratungen, denen die Staatssekretäre Dr. Helfferich, von Capelle, Graf von Roeder und Zimmermann beiwohnten, waren zunächst vertraulich.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes machte vor Eintritt in die Tagesordnung eingehende vertrauliche Mitteilungen über die Entwicklung der politischen Lage seit dem 31. Januar. Er behandelte die Haltung der verschiedenen neutralen Mächte und stellte ein Weißbuch mit den gewechselten diplomatischen Schriftstücken in Aussicht. Der Staatssekretär ging dann ausführlich auf die Lage ein, die Amerika gegenüber durch den Abbruch der diplomatischen Beziehungen eingetreten ist. Zum Schluß sprach er unter dem Beifall des Ausschusses seine feste Zuversicht aus, daß wir durch die Anwendung der Unterseeboots-Waffe das vorgesezte Ziel erreichen werden.

Der Staatssekretär des Reichsmarineamtes deutete in längerem, am Schluß mit lebhaftem Beifall begrüßten Ausführungen, daß die Erwartungen, die die Marine auf den uneingesetzten Unterseebootskrieg gesetzt haben, nicht nur erfüllt, sondern übertraffen worden seien. Bei der systematisch durchgeführten Verschleierung, deren sich vor allem die englische Presse in bezug auf Schiffverletzungen auf Veranlassung der Regierung bediente, sei es naturgemäß schwierig, schon jetzt mit größeren Zahlen hervortreten. Die vor einiger Zeit in einer großen Berliner Tageszeitung gebrachte Zahl von versenkten Torpedos sei, dafür hätten wir bereits Beweise in den Händen, keineswegs zutreffend. Man läte gut, zum mindesten Zusammenstellungen, die von unseren Feinden nur dazu benutzt werden, gegen uns zu agitieren, um die großen Erfolge des U-Bootkrieges zu verschleiern und zu verschleiern, lieber zu unterlassen als die unzulässigen Forderungen vorzulegen. Er könne, obgleich eine Reihe von U-Booten entsprechend ihrem Aktionsradius und den ihnen erteilten Anweisungen von ihrer Streife noch nicht in ihre Ausübungsbereiche zurückkehrten, schon jetzt versichern, daß das Ergebnis die von der Marine gelegten Erwartungen übertraffe. Sehr erfreulich sei, daß keine Veranlassung vorliege, mit dem Verlust auch nur eines Bootes seit Beginn des uneingesetzten U-Bootkrieges zu rechnen. Die Abwehrmaßnahmen, von denen in der englischen Presse und im englischen Parlament viel Bescheid gemacht wurde, hielten sich nach den Meldungen der zurückgekehrten U-Boote in normalen Grenzen. In der Nordsee herrsche so gut wie kein Schiffverkehr. Die neuere Schiffsahrt sei offenbar in gut wie eingestellt. Zusammenfassend könne die Marine mit der größten Zuversicht der weiteren Entwicklung des U-Bootkrieges entgegen. Die Erwartungen, die das deutsche Volk an ihn knüpft, seien durch die bisherigen Ergebnisse voll gerechtfertigt worden.

Der Staatssekretär des Innern wies auf die starke Verschlechterung der Versorgung Englands mit unentbehrlichen Bedarfsgegenständen (Lebensmittel, Grundstoffe) und der Kohlenversorgung der Alliierten und Neutralen durch England im Dezember 1916 hin. Der Rückgang gegen Dezember 1915 sei erheblich größer, als der Durchschnittsrückgang des ganzen Jahres 1916 gegen 1915. Die Zahlen zeigten, daß die britische Versorgung nicht an den Gefahrpunkt herangerückt sei. Auch vom wirtschaftlichen Standpunkt könne mit aller Bestimmtheit auf die vollständige Erfüllung aller an den U-Bootkrieg geknüpften Erwartungen gerechnet werden. (Beifall.)

Nach Eintritt in die Tagesordnung ergriff der Staatssekretär des Reichskriegsministeriums, Graf v. Roeder, das Wort zu eingehenden vertraulichen Ausführungen über die finanzielle Lage.

## Truppenansammlungen zwischen Verdun und der schweizerischen Grenze.

Berlin, 20. Febr. Westschweizerische Blätter berichten laut „Leipzig. N. Nachr.“, daß in den letzten Tagen bedeutende englische, italienische und auch portugiesische Truppenteile im Abschnitt zwischen Verdun und der schweizerischen Grenze eingetroffen sind. Der „Zürcher Tagesanzeiger“ meldet: Von ganz besonderem Interesse ist unter den neuen Meldungen von der Westfront die französische Mitteilung, daß bei einem Handstreich im Briesterwald englische Truppen mitgewirkt haben. Das kann nach der Ansicht des „Zürcher Blattes“ unter Umständen ein sehr bedeutungsvoller Hinweis für eine durch englische Truppen unterstützte französische Offensive zwischen Verdun und den Vogesen sein.

## Der österr.-ungarische Tagesbericht.

W. V. Wien, 21. Febr. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 21. mittags.

### Ostlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Artilleriekampf an der küstennäheren Front war nachmittags wieder recht lebhaft. Nachts war ein feindliches Luftfahrzeug auf unsere Artilleriestellungen und auf einige Ortshäuser ohne jede Wirkung Bomben ab. Im Indufarionabschnitt holte unser Maschinengewehrfeuer ein italienisches Flugzeug sichtlich vom Monte Cadria herunter. Der Führer ist tot, der Beobachter schwer verletzt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hüfer, Feldmarschalleutnant.

### Die feindlichen Heeresberichte.

W. V. Paris, 21. Febr. Amtlicher Heeresbericht von gestern nachmittags. Heftigste Artilleriekämpfe zwischen Oise und Seine und im Abschnitt von Voucourt. Werdlich von Süden und westlich von Valenciennes führten wir erfolgreiche Bombardements auf die feindlichen Stellungen aus und legten sie mit Granaten zurück. In der Nacht war es auf den übrigen Fronten ruhig.

W. V. Paris, 21. Febr. Amtlicher Heeresbericht von gestern abend. Unsere Batterien verschütteten einen deutschen Schützenpanzer nordwestlich der Höhe 304. Zeitweilig aussehende Artilleriekämpfe auf dem Monteban. Ein deutsches Flugzeug wurde durch das Feuer unserer Artillerie sichtlich von Combeville zum Absturz gebracht.

## Aus der Residenz.

\* Karlsruhe, 21. Februar 1917.

Die tollsten Gerüchte laufen wieder einmal um. Wie das in Triberg erscheinende „Echo vom Wald“ schreibt, brachte die Frau eines Privatbeamten die Mitteilung aus Stuttgart nach Triberg, man habe sie darauf aufmerksam gemacht, daß die Franzosen schon in Freiburg seien, ob sie sich noch wage, nach Triberg zu gehen. Ein Herr fragte nach, ob es richtig sei, daß die Franzosen Donauweichungen besetzt hätten. Aus dem Tauberggrund schreibt ein Badener, dort heiße es, im Schwarzwald würden Schützengräben aufgeworfen. — Alle diese tollen Schwärzereien entbehren natürlich jeder Grundlage. Man muß sich aber fragen, ist es denn nicht möglich, einmal der Verbreiter solcher Nachrichten habhaft zu werden?

— Verhalten bei Fliegerangriffen. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß der Aufenthalt im Freien bei Fliegerangriffen nicht nur eine Gefährdung durch die feindlichen Bomben, sondern beim Abwehrschuß auch eine solche durch die niederfallenden Sprengstücke der Abwehrgeschosse zur Folge hat. Bei Fliegerangriffen müssen daher unbedingt Gebäude und sichere Rückzugsorte aufgesucht werden.

— Ein weiteres Opfer des Fliegerangriffs vom 22. Juni v. J. ist den damals erhaltenen schweren Verletzungen erlegen: der 18jährige Schlosser Anton C. v. gebürtig aus Sulzfeld, welcher hier in Arbeit stand.

— Zwecklose Gesuche um Ueberlassung von Waren der Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft. Bei der Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft Geschäftsabteilung der Reichsbekleidungsstelle laufen täglich aus allen Teilen des Reiches Gesuche von Fabrikanten, Großhändlern und Kleinbäckern von Web-, Wirt- und Strickwaren um Ueberlassung von Waren aus ihren Warenlagern ein. Alle diese Gesuche müssen aus grundsätzlichen Gründen abgelehnt werden, weil die Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft ausschließlich nur an bestimmte Verbände Waren abgibt. Bei der Menge der einlaufenden Gesuche von Einzelpersonen ist eine Beantwortung nicht möglich; die vielen unnötigen Anträge, die von vornherein keine Aussicht auf Beantwortung haben, erschweren der ohnehin schon unzureichenden Geschäftsbetriebe der Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft erheblich. Bei dem allgemeinen Mangel an Arbeitskräften sollte jede unnütze Vergewandung von Arbeitskraft vermieden werden, weshalb die Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft die beteiligten Kreise erneut darum bittet, ausichtslos persönliche Gesuche um Warenabgabe zu unterlassen.

— Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von Biergläsern und Biertruggeden aus Sinn und freiwillige Ablieferung von anderen Dinggegenständen. Die am 1. Oktober 1916 unter obiger Überschrift in Kraft getretene Bekanntmachung ist am 8. Februar 1917 in einer Neuauflage erschienen. Hiernach sind die Bestimmungen der Bekanntmachung außer auf alle Brauereien, Gastwirtschaften und Schankbetriebe, Vereine und Gesellschaften, Kaffee- und Kollinen, welche die von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände in Besitz oder Gewahrsam haben, ausgedehnt auch auf Handlungen, Läden- und Installationsgeschäften, Jobrifen und Wirtspersonen — ausgenommen Althändler — welche die im Par. 2 der Bekanntmachung genannten Gegenstände erzeugen oder verkaufen, oder welche solche Gegenstände zum Zwecke des Verkaufs in Besitz oder Gewahrsam haben. Die Gegenstände, auf welche sich die Bestimmungen der Bekanntmachung, insbesondere also Meldepflicht, Beschlagnahme, Enteignung und Ablieferung beziehen, sind: sämtliche aus reinem Sinn oder aus Legierung mit einem Zinngehalt von 75 Proz. und mehr bestehende Bechel von Biergläsern und Biertruggeden einschließlich der dazu gehörigen Schrauber. Für eine große Reihe von anderen Gegenständen ist eine freiwillige Ablieferung vorgesehen. Der Kreis dieser freiwillig abzuliefernden Gegenstände ist in der vorliegenden Neuauflage erheblich erweitert. Gegenstände, welche bereits als Material an Händler, Handlungen usw. abgegeben waren und den Bestimmungen der Bekanntmachung unterliegen, dürfen von den Bestimmungen nicht angenommen werden. Mit der Durchführung der Bekanntmachung sind wiederum die Kommunalverbände beauftragt, welche auch die Ausführungsbestimmungen zu erlassen haben. Ueber die Einzelheiten der Uebernahmepreise, sowohl bei den vorgeschriebenen, wie bei den freiwilligen Ablieferungen gibt der Vorstand der Bekanntmachung Auskunft, die in den amtlichen Zeitungen veröffentlicht ist und bei den Gemeinde- und Staatsbehörden eingesehen ist. Besonders wird nochmals auf die Möglichkeit zur freiwilligen Ablieferung aller Arten von Zinngegenständen hingewiesen, von der im vorerwähnten Interesse ein möglichst ausgedehnter Gebrauch gemacht werden sollte. Die vorstehenden Ausführungen gelten nicht für Bayern, wo besondere Bestimmungen ergehen.

— Groß. Volkstheater. Am Sonntag, den 25. ds. Mts., soll sich Herr Fischer-Ferris von Berlin in der Oper „Car men“ (nicht Uda) als Don José dem Publikum vorstellen. Herr Fischer ist als Aushilfe für den zum Seeresdienste einberufenen Herrn Schöffel in Aussicht genommen. Das am Samstag, den 24. ds. Mts., zum ersten Male hier zur Aufführung gelangende Schauspiel „Könige“ von Hans Müller wird von dem neu verpflichteten Dramaturgen und Regisseur Herrn Dr. Adolf Roenneke in Szene gesetzt.

H. J. Tierkahn-Berein. Die 41. Hauptversammlung wurde am 14. Februar, abends 8 Uhr, von dem Vorsitzenden Herrn Friedrich Borst mit einer Begrüßung der Anwesenden und einer längeren der gegenwärtigen schwierigen Zeit entsprechenden Ansprache eröffnet. Der Mittelpunkt der Tätigkeit des Vereins betriebe des erfreulichen Tatsache, daß sich das Interesse für den Verein und seine Bestrebungen im vergangenen Jahre in erhöhtem Maße entwickelt hat. Es ist das hauptsächlich das Verdienst des Herrn Friedr. Borst, unter dessen zielbewußter Leitung der Verein in all seiner Tätigkeit nach bestem Vermögen durchgeführt wurde. Der Vorsitzende gedachte dankbar daran, die ihn in der umfangreichen Arbeit besonders tatkräftig unterstützt haben. Zu den akt. bewährten Kräften, des Herrn Rechnungsrat E. Hardt, Rechtsanwält Dr. Schneider, Oberrevisor Weis, Polizeikommissar Niedinger, gestanden sich in dem letzten Jahre die Herren Barock Professor Reumester und Hugo J. J. St. Viefeldweil. Besonderen Dank sprach der Vorsitzende auch allen denen aus, welche durch Geschenke und erhöhte Beiträge ihre warmherzige Anteilnahme und Interesse an dem Verein bezeugten. Das Andenken an unsere Verstorbenen wurde durch Erheben von den Ehren gelehrt. Im Laufe des Jahres wurden in den gut besuchten Monatsversammlungen zahlreiche Vorträge und Referate gehalten, die den Zuhörern reiche Anregung gaben. Es kamen 784 Süd Tierkahn-Bereine als gute Mitglieder zur Verteilung. Die Vereinszeitung „Der Tierkahn“ wurde allen Mitgliedern kostenlos zugestellt. Ferner wurde eine Anzahl guter Schriften und Bücher an Schulen usw. versandt, um dem Tierkahn in immer weiterer Kreise, besonders bei der Jugend, Eingang und Verständnis zu verschaffen. Kriegsheilfische wurde wiederum durch Beiträge zum roten Kreuz, für Sammelbüchse, für das Jenaer Sanitäts-hilfsdienst, durch Sammlung von Verbandstüchern u. a. m. geleistet. — Zum schmerzlichen Tode von Hunden und Katzen wurde in der üblichen Weise die Köhlerstunde vom Verein kostenlos geliefert. — Der vom Vorsitzenden zusammengestellte Futtervertrag wird an 7 verschiedenen Plätzen der Stadt geteilt und außerdem unentgeltlich an die Mitglieder abgegeben. — Die erfolgreiche Tätigkeit der Schutzmannschaft und Gendarmen — es kamen 128 Tierkahn-Bereine zur Anzeige — wurden mit einem Geldeschen von 240 M. bzw. 50 M. belohnt. — Der Grundriß der Erweiterung eines Tierkahn-Bereins beträgt 3. Jt. 1300 M. und hat die Spender finden, die den selben so stark, daß dieses dringend notwendige Unternehen bald in Angriff genommen werden kann. — Das Gesuch an das Ministerium, den Dohnerweg bei uns in Baden nicht zuzulassen, war mit Erfolg geteilt, dagegen lehnte der Minister das Gesuchen um Einführung der Rabensteuer, wie sie schon in anderen Städten besteht, vorerst ab. — Nachdem Herr Rechnungsrat E. Hardt den Rechenschaftsbericht, der die wohlgeordneten finanziellen Verhältnisse erkennen ließ, verlesen hatte, wurde dem Vorsitzenden und dem Rechnungsrat für die Jahresrechnung dankend gedankt, sowie den Rechnungsräten für die Durchführung der Arbeit dankend gedankt. — An Stelle von Herrn Rechnungsrat Weis, der aus Gesundheitsgründen sein Amt niederlegen mußte, wurde Herr Hugo J. J. St. Viefeldweil zum 1. Schriftführer gewählt. Wägen auch in neuen

Bereinsjahr die besten Bestrebungen des Tierkahn-Bereins ebenso erfolgreich sein wie bisher!

— Veräußerungs- und Verarbeitungsverbot für Web-, Trikot-, Wirt- und Strickgarne. Am 15. Februar ist ein Nachtrag zu der Bekanntmachung vom 31. Dezember 1916 betreffend Veräußerungs-, Verarbeitungs- und Bewegungs-Verbot für Web-, Trikot-, Wirt- und Strickgarne erschienen, durch welche die zum Kleinverkauf in Warenhäusern und sonstigen offenen Ladengeschäften freigegebenen Mengen an wollenen und wollhaltigen Strickgarnen wiederum erhöht worden sind. Es sind nunmehr 60 v. H. der Vorräte, die sich am 31. Dezember 1916 bereits in Warenhäusern oder in sonstigen offenen Ladengeschäften befanden, zum Kleinverkauf oder zum Verkauf an Hausgewerbebetriebe freigegeben, mindestens jedoch 25 Kg. Als Bedingung der Freigabe ist die Vorschrift bestehen geblieben, daß der Verkaufspreis der einzelnen Sorten nicht höher bemessen wird, als der zuletzt vor dem 31. Dezember 1916 von demselben Verkäufer erzielte Verkaufspreis. Weitere Freigaben von Strickgarnen sind für einen späteren Zeitpunkt in Aussicht genommen worden: Einzelanträge auf Freigabe können jedoch nicht berücksichtigt werden. Der Verkauf der Nachtrags-Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen abgedruckt und bei den Gemeinde- und Staatsbehörden einzusehen.

— Zur Anzeige gelangte die Ehefrau eines hiesigen Kaufmanns wegen übermäßiger Preissteigerung. Sie hatte Garbid im Großhandel mit einem Gewinn von 27 Proz. weiterverkauft.

— Betrug. In den letzten Tagen erschien ein 10-12 Jahre alter, bis jetzt noch unbekannter Knabe bei mehreren hiesigen Einwohnern und versuchte unter der falschen Angabe, sie bekämen Kosten von der Stadt geliefert, Vorkasse zu erheben. In einem Falle ist es ihm auch gelungen, 6 M. zu erhalten. Er unterschrieb eine Quittung mit dem falschen Namen Otto Müller, Hauptstr. 22.

— Verhaftet wurden: eine Bäuerin von hier, eine Kellnerin von Schönbömer, ein Schiefererlehrling von hier, ein Tagelöhner aus Grotz, ein Koch aus Ettlingen, eine Arbeiterin aus Dogenbach, sowie eine Dienstmagd aus Strahburg, sämtliche wegen Diebstahls, eine Kutscherin aus Sulzfeld wegen Hehlerlei und eine Näherin aus Wöllingen wegen Betrugs.

## Kriegsauszeichnungen.

\* Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielten: Riegefeld, Karl Friedrich von Mosbach, Fliegerlt. Alfred Schlieker von Schönbömer, Oberleutnant Müller, Direktor des Elektrizitätswerkes in Achern und St. Hauptlehrer Emil Klein von Diersheim.

## Letzte Drahtberichte.

W. V. Wien, 21. Febr. (Nicht amtlich.) Wie die „Neue Wiener Ztg.“ mitteilt, hat der Kaiser den Kommodor Rudolf Rodier zum Stellvertreter des Chefs des Kriegsministeriums (Marinektion) ernannt.

## Die Verlobung des rumänischen Kronprinzen.

Berlin, 20. Febr. Der rumänische Kronprinz Karl reist in nächster Zeit von Petersburg wieder an die rumänische Front. Gutunterrichtete Persönlichkeiten erklären, daß die Verlobung des Kronprinzen mit der ältesten Tochter des Barons von eine fertige Tatsache ist, daß jedoch mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Ereignisse die Veröffentlichung hinausgeschoben wurde.

## Die Kriegshilfe der Portugiesen.

W. V. Lissabon, 19. Febr. (Meldung der Agence Havas.) Die Kammer hielt zu Ehren Frankreichs eine Sitzung ab. Der Präsident brachte Frankreich und England eine Kundgebung dar. Daraus erklärte Alfonso Costa, Portugal sei in Liebe dem alliierten England und dem Freunde Frankreich verbunden. Er wendete sich der Tribüne zu, auf der die Vertreter der alliierten Staaten saßen und rief aus: „Sie können auf Portugal zählen, auf seine Anstrengungen und Opfer!“

## Italienische Fahnenflüchtige.

W. V. Bern, 19. Febr. „Corriere della Sera“ behandelt in einer Korrespondenz aus Rom die Lage der zahlreichen italienischen Fahnenflüchtigen sowie aller Italiener, die der Einberufung nicht folgten. Die Zahl dieser Italiener im Auslande sei groß, und man dürfe an dieser Frage nicht vorbeigehen, sondern müsse sie zu lösen suchen. Italien könne nicht für immer auf diese Auslandsitaliener verzichten, die, wie die Korrespondenz vermuten, läßt, so groß sein muß, daß sie für das Wirtschaftsleben Italiens ins Gewicht fällt. Das Auswanderungsamt hätte nicht, meint „Corriere della Sera“ weiter, gestalten dürfen, daß die Angehörigen derartiger Fahnenflüchtiger während des Krieges Italien verlassen, um zu den Feinden ins Ausland überzugehen.

## Sassonows Englandreise.

Berlin, 20. Febr. Der Termin der Abreise des Englandsfreundes Sassonow ist noch in Dunkel gehüllt. „Ulro Rossij“ will erfahren haben, daß Sassonow demnach seine gefährliche Fahrt antritt. Angeblich hängt der Entschluß zur Abreise mit der eigentlichen Entwicklung, welche die Entente-Konferenz in Petersburg genommen hat, zusammen.

## Mexiko und die Vereinigten Staaten.

W. V. Washington, 21. Febr. (Neuter.) Staatssekretär Lansing beantwortete die Note des Präsidenten von Mexiko, Carranza, der die Einstellung der Munitionszufuhr von Amerika zu den Kriegführenden vorgeschlagen hatte, durch eine hitze Bestätigung des Empfangs der Mitteilung.

## Gerichtsverhandlungen.

### Schmiergelder im Dresdner Baugewerbe.

+ Vor dem Schöffengericht Dresden stand am 19. ds. Mts. auf Antrag des Vereins gegen das Verrechnungsunwesen, Sig Berlin, die Straffsache gegen den Architekten L. S., Dresden, und Gen. wegen Verrechnung. Die Anklage behauptete, der genannte Architekt habe als Bauleiter für einen Fabrikbau von mehreren Bauherrn Schmiergelder angenommen und die Lieferanten dafür bewogen. Die Beweisaufnahme bestätigte dies. Die Angeklagten führten an, es seien keine Schmiergelder, sondern „Provisionen“, die insbesondere im Dresdner Baugewerbe allgemein üblich seien. Der gerichtliche Sachverständige erklärte diese Behauptung der Angeklagten für zutreffend. Das Gericht vertrat aber einen anderen Standpunkt. Wenn jene Lüttje im Dresdner Baugewerbe trotz des allgemein bekannten Kampfes gegen die Schmiergelder noch „allgemein üblich“ sei, so müsse Schmiergelder eine Ullmehrheit finden. Der bauleitende Architekt sei der Vertrauensmann des Bauherrn und dürfe von der anderen Partei, den Bauherrn, keine „Provisionen“ annehmen. Dies sei genau so verwerflich, als wenn ein Rechtsanwalt von beiden Parteien Honorare nehmen wollte. Das Gericht verurteilte mehrere Angeklagte zu Geldstrafen von 200-300 M. Das Verfahren gegen den Architekten S., welcher gegenwärtig Revision einer Hgl. Artillerie-Batterie in Dresden ist, mußte abgetrennt werden.

## Sport.

Graf Franz Eugen Metternich 4. Am Sonntag nachmittag ist Graf F. E. Metternich, der Stenard des Union-Klubs für die weidenschen Rennplätze, nach mehrtägigem Krankenlager verstorben. Der Graf, der ein Alter von 43 Jahren erreicht hat, nahm schon seit fast zwei Jahrzehnten lebhaften Anteil an dem Wohlleben des Rennsports in Bad. In der Nacht vom 19. zum 20. März zum Stenard für die weidenschen Plätze bestellt und zwei Jahre später in die Deutsche Kommission gewählt.



Gebüder 1229

# Scharff

Kolonialwaren und Weingrosshandlung  
Telephon 741.

Um den Unannehmlichkeiten, die sicherlich schon jeder unserer Kunden durch den **Mangel an Kleingeld** empfunden hat, abzuheffen, haben wir uns entschlossen, in unseren hiesigen Filialen das in den Zeitungen schon öfter erwähnte

## System der Vorausbezahlung

einer gewissen Summe, für die dann Waren nach Bedarf in Empfang genommen werden können, einzuführen.

Die dazu nötigen Bücher und Quittungskarten liegen in unseren Verkaufsstellen auf und werden jedem Kunden gratis verabfolgt.

Wir bitten unsere verehrl. Abnehmer, von dieser Einrichtung, im Interesse des guten Zweckes, ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Irrtümer oder Nachteile irgend welcher Art sind vollständig ausgeschlossen.

### Man braucht keine Ein- u. Zweimarkscheine und kein kleines Geld mehr,

wenn man die Ausgaben für die **notwendigsten Lebensmittel** für etwa **eine Woche** beim Bäcker, Metzger und im Spezereiladen am **Montag vorausbezahlt**. Der Verkäufer hat seine Freude daran und die Hausfrau, welche dieses tut, erfüllt eine Pflicht gegen das Reich, das diese Geldsorten kaum mehr herstellen kann.

Zur Minderung des Bargeldverkehrs und Wegfall des Geldwechsels dienende Karten und Büchlein sind zu haben:

In der Expedition des „Karlsruher Tagblattes“ Ritterstr. 1; in den Papierhandlungen von: G. Vanger, Amalienstr. 91; R. Knauth, Kaiserstr. 159; F. Duttendorfer, Kaiserstr. 68; Gebr. Knauth, Kaiserstr. 68; L. Erhardt, Erbprinzenstr. 27; J. Giffels, Werderstr. 41.

Die Karten kosten: 1 Stück 1 Pfg., 10 Stück 9 Pfg., 100 Stück 75 Pfg. — Die Büchlein: 1 Stück 10 Pfg., 10 Stück 90 Pfg., 100 Stück 8 Mark.

### Blindenvereinigung von Karlsruhe und Umgebung

empfiehlt sich in 1024

**Haushaltungsbürsten** jeder Art u. im Flechten von **Stühlen** mit gutem, altbewährtem Material (keinem Ersatz)

Verkaufsstelle: **Viktoriastrasse 6.**

### Für jede Hausfrau!

# Kriegsküche für Jedermann

Von Henriette Jürth

Herausgegeben im Auftrage der Lebensmittelkommission der Stadt Frankfurt a. M.

Inhalt:

Einleitung / Allgemeines / Kochkiste / Kochbeutel / Ausgleich- und Ersatzstoffe / Ersatz für Fett / Suppen / Fische / Fleischgerichte / Milch- und Eintopfgerichte / Gemüsespeisen / Kartoffelspeisen ohne Fettzusatz / Kartoffel- und Milchgerichte mit etwas Fett / Obstgerichte / Milch- und Mehlhaltige Speisen / Pilze / Heilkräuter / Mittagsfisch für 15 Tage

150 wirklich brauchbare Kriegskochrezepte!  
Preis 80 Pfennig

Vorrätig in der Geschäftsstelle der **Badischen Landeszeitung, Girschstr. 9** u. durch die Zeitungsträger zu beziehen.

# Rheinisches Kohlen- und Brikett-Geschäft

**H. Mülberger, G. m. b. H.**  
Amalienstrasse 25.

Kohlen-Bestellungen und Zahlungen werden infolge Personalmangels **nur vorm. von 9-12 Uhr** entgegengenommen.

Kostenlos Beratung, Ausarbeitung von Propaganda-Plänen u. d. v. v. Anzeigenentwürfen für alle Leistungen zu Original-Preisen durch die Central-Redaktion: Berlin W. 9, Potsdamerstr. 20. (Lohn deren ständige Beschäftigten.)

## INVALIDENDANK

GEGRÜNDET 1872

Verein zur Förderung der Erwerbstätigkeit u. Unterstützung deutscher Invaliden sowie deren Hinterbliebenen.

## DER TÜRMEKRIEGSAUSGABE

HERAUSGEBER: J. E. FREHERR v. GROTHUSS  
Vierteljährlich 10 Hefen mit Kunstmaterialien  
PROBEHEFT durch die Buchhandlungen und vom Türmer Verlag  
GREINER & PFEIFFER, STUTTGART

## Oberheizer Jenne der letzte Mann der Wiesbaden

Heldenanzählung vom Verfasser des „Uxor“  
erscheint jetzt in der **Gartenlaube**

## Von Kurland bis zum Urwald von Bialowies

Eine Pressereise durch Ob. Ost:

Geschildert von **Walther Günther**  
Chefredakteur der „Badischen Landeszeitung“

Die Broschüre kann für 30 Pf. von der Geschäftsstelle der „Bad. Landeszeitung“ bezogen werden (bei Bestellung von auswärts 5 Pf. Porto beifügen).



### Stutzflügel und Pianinos von Bechstein Blüthner Grotrian-Steinweg u. s. w.

empfehlen der **Altenberg-Kreier** für Karlsruhe und Umgebung 1202

**Ludwig Schweisgut**  
Hoflieferant  
4 Erbprinzenstr. 4.

### Lieferung von Schwegplatten.

Die Lieferung unserer **Besten** an Schwegplatten — 4000 bis 5000 qm — ist **offen** zu vergeben.

Angebote wollen verschlossen, **unverändert** und mit entsprechender Aufschrift spätestens **Mittwoch, den 7. März d. J., vormittags 10 Uhr**, unter Verwendung der beifolgenden **Bordrude** bei uns eingereicht werden. Bedingungen und Angebotsbordrude werden auf Verlangen **kostenlos** abgegeben.

Karlsruhe, den 6. Februar 1917  
Städtisches Tiefbauamt.

### Rasier-Klingen

für Sicherheits-Apparate werden **hier** **schon** **geschliffen**, das Dpt. 99 Pl. 1005 **Raiserstr. 18, Karlsruhe.**

### Die Stadt. Brodenammlung

Banmeisterstr. 32  
— Hinterhaus —  
nimmt für die Bedürfnisse der Stadt dankbar **jede Gabe** in **Handwerk, Männer-, Frauen- und Kinder-Kleider, Wäsche, Stiefel** etc. entgegen.

### Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Wehrung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

Hierzu gibt das Generalkommando bekannt:

Es werden gebraucht:

- Für militärische Zwecke:
  - Nach **Mühlhausen i. Ost.**: 15 Schreiber. Es kommen nur durchaus zuverlässige, unverheiratete und unbescholtene Leute in Frage, die über eine gute geistige Bildung verfügen.
  - Nach **Wiesbaden i. Ost.**: 1 gewandter, zuverlässiger Schreiber.
  - Nach **Strasbourg i. Ost.**: 1 juristisch gebildeter Hilfsarbeiter (Akteur, Rechtsanwält, Gerichtsassessor oder fängerer Anwalt).
- Für die Binnenschifffahrt:
  - Schiffmannschaften:
    - Kapitane und Schiffer,
    - Steuerleute,
    - Motoren,
    - Schiffsjungen,
    - andere (Rohr, Aufwacherpersonal u. dgl.);
  - Maschinenpersonal:
    - Maschinisten,
    - Heizer,
    - Motorschiffführer.
  - Arbeitskräfte an Land:
    - Arbeiter:
      - technisch vorgebildet (Kranführer, Bombenführer, Schweißbühnenführer, gelehrte Zimmerleute u. dgl.),
      - sanftige (Stauer, Umschlags-, Lagerhaus-, Aufwacherpersonal u. dgl.);
    - Verwaltungspersonal:
      - Mittlerer und höherer Stellung:
        - technisch vorgebildet (Ingenieure u. dgl., Spezialisten),
        - kaufmännisch vorgebildet (Expediten, Buchhalter u. dgl.);
      - Unterbeamte:
        - Schreibkräfte,
        - Verwalter, Aufseher, Zähler, Vorarbeiter, Lagerhausbeamte, Buchhalter u. dgl.
    - Kanal-, Schleusen-, Brücken- und Fährpersonal, Treibhelfer, D. Versäuberer (Fischer, Fährer, Bergungsleute u. dgl.).

Diese Aufforderung zur Wehrung für die Binnenschifffahrt bezieht sich nicht auf die bereits in der Binnenschifffahrt oder sonst im Kriegsdienst tätigen Personen.

Beziehungen zu Ziffer 1 nehmen von heute ab bis 25. 2. 17 und Ziffer 2 bis auf weiteres die zuständigen Bezirkskommandos entgegen.

Karlsruhe, den 18. Februar 1917.

**Kriegsamtstelle Karlsruhe.**

**Städtisches Kurhaus Herrenalb**  
(Schwarzwald).

**Sanatorium**  
unter ärztlicher Leitung von **Dr. med. GILTSCH**.  
Für Herz-, Nerven-, Stoffwechsel-, kranke u. Erholungsbedürftige.  
Dietitische, Massage-, Inhalat-, Douchen-, Elektr.-Behandlungen. — Prospekt